

KUNST Magazin

Sammlergespräch: Interview between Tommi Brem and Jan Kage, Hannah Nehb, 9. Juni 2009

www.kunst-magazin.de

KUNST Magazin Sammlergespräch: Tommi Brem: Sackgassenkunst gefällt mir nicht – ich mag Sisyphoskunst

Jan Kage, Hannah Nehb

Gast des sechsten KUNST Sammlergesprächs war Tommi Brem, der sich für Konzeptkunst, Appropriation Art und dabei insbesondere für Mail-Art und Kunst, die das Thema Worte, Texte, Bücher und Literatur behandelt, interessiert, mit einem Faible für Science-Fiction ... und Punkte. Er besitzt Arbeiten von Karin Sander, Lasse Schmidt Hansen, Kris Martin, Troels Carlsen, Rudolf Reiber, Frank Kozik und David Horvitz sowie Editionen von Jonathan Monk, Fiona Banner und anderen.

Du sammelst erst seit zwei Jahren Kunst. Du hast einmal gesagt: „Eigentlich konnte ich Museen, Galerien, Vernissagen und Künstler nicht ausstehen.“ Was ist dann passiert?

Das Zitat geht noch weiter: „Kunst hat mich schon immer interessiert!“ In Stuttgart habe ich in einer tollen Firma gearbeitet. Mein Chef sammelte Kunst und hat die Onlineplattform „Independent Collectors“ (IC) ins Leben gerufen, damit sich Sammler online vernetzen können. Als ich mit ins Boot kam, fand ich es irgendwann merkwürdig, für eine Plattform für Kunstsammler zu arbeiten, ohne selbst zu sammeln. Also habe ich damit begonnen.

Was war die erste Arbeit, die du gekauft hast?

Ich habe im Internet eine Monopoledition von Jonathan Monk bestellt. Bei „The endless search for perfection“ hat Monk versucht, einen Drahtkleiderbügel so rund wie möglich zu biegen.

Wie informierst du dich über Strömungen, über Künstler?

Ich gehe natürlich auf Kunstmessen oder in Galerien. Aber ich recherchiere auch ganz viel online. Meist bekomme ich da einen Eindruck, ob ich das spannend finde oder nicht. Wenn mich was total anspricht, dann bestelle ich das schon mal direkt, ohne es vorher live gesehen zu haben. Auch wenn es noch nie vorgekommen ist: Wenn es mir nicht gefiele, würde ich es wieder zurückschicken!

Warum ist es sinnvoll, wenn sich Sammler in einer Community wie „Independent Collectors“ vernetzen?

IC ist so was wie Facebook, allerdings nur für Sammler. Sammler aus der ganzen Welt können sich darüber austauschen, was sie sammeln, welche Künstler sie toll finden, welche Vernissagen sie empfehlen. Sie können zeigen, was sie so sammeln, um andere zu inspirieren und sich inspirieren zu lassen. Es passiert auch, dass ein Mitglied z. B. nach Moskau fährt und dann vorher die Moskauer Mitglieder anschreibt und fragt, was die für Tipps haben und empfehlen können.

Wenn du auf Messen oder in Galerien nach Kunst suchst, profitierst du dann als junger Sammler davon, dass du bei „Independent Collectors“ arbeitest?

Die Verbindung mit „Independent Collectors“ ermöglicht einem einen anderen Einstieg. Es ist auch angenehm, mit einem anderen Sammler, z. B. mit Christian Schwarm, unterwegs zu sein. Wäre ich am Anfang ganz alleine gewesen, hätte das sicher frustrierend sein können. Du lernst sehr viel, wenn dir andere Tipps geben. Wenn sie nachhaken und dadurch deine Wahrnehmung und dein Urteilsvermögen schulen. Mit der Zeit lernt man zu sagen: „Das gefällt mir nicht, weil ...“ Es ist zwar schwierig, dieses „weil“ zu konkretisieren, doch gerade dieses „weil“ ist es, was die Sache spannend macht!

Reden wir über das Spannende. Was gefällt dir denn nicht?

Sackgassenkunst, also Kunst, die laut nach Aufmerksamkeit schreit, bei der dann aber nichts weiter passiert. Zum Beispiel Damien Hirsts Spot Paintings. Ich mag Arbeiten, die zum Nachdenken anregen, hinter denen ein für mich überzeugendes Konzept steht.

Wofür bist du denn dann sofort Feuer und Flamme?

Ich mag „Sisyphoskunst“! Wenn sich der Künstler sehr zeitintensive, mühsame Projekte vornimmt. Wenn zum Beispiel Jonathan Monk 100 Kleiderbügel bügelt, ist das Sisyphosarbeit. Man fragt sich: Warum tut der sich das an? Ich finde es spannend, wenn Rudolf Reiber 48.085 Sterne vom Nachthimmel abmalt, um die Sternwanderung zu dokumentieren, oder wenn Carine Weve 1547 Karteikarten bestempelt. Monochrome Flächen finde ich spannend, da interessiert mich das Konzept dahinter. Solche Arbeiten sind erklärungsbedürftig – aber nicht für mich, denn ich kenne ja die Geschichte, die dahintersteckt.

Du sammelst kein expressionistisches „Farbe-an-die-Wand-Klatschen“, sondern

klare Strukturen.

Rudolf Reibers Serie „German Skies“ zeigt monochrome graue Flächen. Die Alliierten hatten mit dieser Farbe die Unterseite ihrer Kampfflugzeuge lackiert, damit sie am Himmel nicht so gut zu erkennen waren. Es gab Sky Grey und Sky Blue. Sky Grey ist die hässlichste Farbe von allen, das Bild habe ich dann bestellt. Und irgendwie steckt auch was Persönliches dahinter, denn meine Heimatstadt Ulm wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerbombt.

Wie viele Kunstwerke hast du in den letzten zwei Jahren gekauft?

Ich schätze vierzig. Ich habe auch ein paar Platten gekauft, etwa von einem finnischen Künstler, der elf Musiker überredet hat, Coverversionen von einem Song einzuspielen, den er mal mit 16 geschrieben hat und der eigentlich nicht so gut war. Ich finde das eine coole Sache! David Horvitz ist einer meiner Lieblingskünstler. Man überweist ihm beispielsweise einen Dollar, damit er eine Minute lang an einen denkt. Dann bekommt man eine E-Mail, „I'm starting to think about you now“, und nach einer Minute noch eine: „Your minute is up. It was really nice thinking about you.“ Er macht auch Ausflüge, für die man ihm Geld überweisen kann, zum Beispiel 25,30 Euro. Er macht dann was Lustiges. Ich habe mit anderen Sammlern zusammengelegt und eine „Gruppenreise“ gebucht. Er fuhr dann nach Istanbul.

Konntet ihr euch wünschen, in welche Stadt er fahren soll?

Nein, er bekam von jedem die gleiche Summe, und wir wussten nicht, was er damit machen würde. Er hat in Istanbul einen Fischer überredet, ihn mit seinem Boot mit aufs Meer zu nehmen. Das hat er dokumentiert und uns schöne Fotos und eine Postkarte geschickt.

(Frage aus dem Publikum) Wie viele Künstler, die Sie sammeln, kennen Sie persönlich?

Nun, ich habe circa vierzig Arbeiten, fast alle von verschiedenen Künstlern. Persönlich kennengelernt habe ich nur David Horvitz, Jonathan Monk und Rudolf Reiber, in dessen Atelier ich auch war.

Diese Frage haben wir fast allen Sammlern gestellt. Man kann fast eine Typologie erstellen: Manchen ist der Kontakt zum Künstler völlig egal, andere legen großen Wert darauf und machen Atelierbesuche.

Ich finde den Kontakt mit dem Künstler sehr spannend – wenn er denn entsteht. Vielleicht

hätte ich „Sky Grey“ nicht gekauft, wenn ich Rudolf Reiber nicht persönlich kennen würde.

Auf deinem Blog bei Independent Collectors erzählst du in einem 8-Minuten-Video, wie du zum Kunstsammeln gekommen bist, so Bob-Dylan-mäßig mit Karteikarten, die du dann immer wegwirfst. Am Ende sagst du: „Nach einem Jahr Kunstsammeln habe ich festgestellt: Mir fehlt der Rock!“ Was ist für dich Rock in der Kunst? Hast du ihn gefunden?

Rock bedeutet für mich, dass man Sachen weniger ernst nimmt, ein bisschen mehr aufs Bauchgefühl hört und einfach mal was ausprobiert. Rock ist Kunst, die ein bisschen lockerer ist, die eine gewisse Leichtigkeit hat.

2009 hast du dir mehr Rock gewünscht. Was wünschst du dir 2010 für dein drittes Sammeljahr?

Ich wünsche mir mehr Mut. Ich will mich trauen, etwas zu kaufen, wenn es zwar etwas schmerzt, aber ich es unbedingt haben will. Ich habe da ein paar Arbeiten im Auge, zum Beispiel von Christian Andersson, Sachen für 9000 Euro. Ich wünsche mir für 2010, den Arsch in der Hose zu haben, damit ich bekomme, was ich haben will!

Den Mut dafür wünschen wir dir! Vielen Dank für das Gespräch.

Tommi Brem (*1977) studierte Bühnenbau in Liverpool und arbeitete als Texter und Grafiker. Mit dem Kunstsammeln hat er als eine Art Experiment am 4. Juni 2008 begonnen, angestiftet durch seinen Chef Christian Schwarm von der Werbeagentur Dorten. Auch heute arbeitet Brem noch mit Christian Schwarm zusammen, inzwischen ist er fester Mitarbeiter der Onlinecommunity „Independent Collectors“, die weltweit Sammler miteinander vernetzt.

www.independent-collectors.com.

Unser Moderator, der Soziologe **Jan Kage** alias Yaneq, spricht jeden Donnerstag um 19 Uhr in seiner Sendung „Radio Arty“ mit Künstlern und Kuratoren auf 100,6 MotorFM.

Das sechste Sammlergespräch fand am 9. Juni in der Bar Tausend in Berlin statt.